

Es ist über dreißig Jahre her, dass allein die Forderung nach antiautoritärer Erziehung eine Provokation darstellte. Die Vorstellung darüber, was unter diesem Begriff zu verstehen ist, ging und geht so weit auseinander, dass er in Gesprächen zur Konkretisierung deren Gesprächsthemas oft ersetzt werden muss. Lernen von Ichstärke wäre danach der psychoanalytische Teil der antiautoritären Erziehung. Bei der Anleitung zur Selbstregulierung geht es um die demokratischen Elemente. Sprechen wir von repressionsfreier, angstfreier oder selbstregulierender Erziehung bewegen wir uns im Rahmen der Didaktik oder der Lehre vom Lernen (Mathetik). Revolutionäre, sozialistische oder anarchistische Erziehung weist auf die radikale Gesellschaftskritik der antiautoritären Erziehung hin. Die Erziehung in Geselligkeit und Gemeinschaft betont den sozialen Charakter. Nicht immer umfasst der Begriff «antiautoritäre Erziehung» alle diese Merkmale, einige sind jedoch unerlässlich, wenn es bei antiautoritärer Erziehung um mehr als eine Kampfparole gehen soll.

Die häufigste Verkürzung erfährt der Begriff durch die Reduzierung auf eine angstfreie, repressionsfreie oder besser repressionsarme Erziehung. Diese wird dann noch mit einer Laissez-faire-Haltung verwechselt. Eine Klärung, was wir heute unter antiautoritärer Erziehung verstehen sollten, ist daher notwendig.

Ich werde mich in diesem Buch auf drei Wegen dem Begriff nähern.

- Die historische Skizzierung der Erziehung soll aufzeigen, dass viele Elemente der Erziehung verborgene historische Wurzeln haben und dass Form und Inhalte der Erziehung verbunden waren mit der Reproduktion der verschiedenen Gesellschaften. Veränderungen in der Erziehung werden in der Veränderung der Gesellschaften vollzogen und Reflexion und Kritik der herrschenden Erziehung formulierten häufig eine Antizipation, die diese Veränderungen erahnen ließ.
- Die beispielhafte Vorstellung von Theoretikern der antiautoritären Erziehung soll Einblicke in die Beweggründe und die theoretischen Überlegungen bei der Genesis und Anwendung antiautoritärer Erziehung geben.

- Die Vorstellung einzelner Projekte antiautoritärer Erziehung soll aufzeigen, welchen Spielraum der Begriff in der Praxis zulässt. Dabei würden sicherlich einige der Beispiele sowohl von den Betreiberinnen und Betreibern, wie auch von «Antiautoritären», nicht als antiautoritäre Erziehung bezeichnet. Aber hier gilt, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

Das Problem einer solchen Darstellung liegt vor allem im Mut zur Lücke. Eine umfassende Darstellung würde ein vielbändiges Lebenswerk bedeuten. Der Autor stand dabei vor der Frage: Welche Lücke darf entstehen? Hier seien ein paar genannt: Die psychologischen Grundlagen der antiautoritären Erziehung kommen viel zu kurz. Freud, Adler, Reich und Fromm, ihre Auseinandersetzungen und ihre Positionen sind theoretische psychologische Grundlage der verschiedenen Schulen antiautoritärer Ausrichtung. Sie sind hier nur dargestellt durch die Positionen ihrer «pädagogischen Schüler» Bernfeld, Rühle und Neill. Bei den Theoretikern der antiautoritären Erziehung und ihrer Vorläufer habe ich versucht, ein breit angelegtes Bild abzugeben. Das bedeutet nicht, dass dieses Bild vollständig ist und die Frage, warum fehlen andere wichtige Theoretikerinnen und Theoretiker, kann ich nur mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer überschaulichen Darstellung beantworten. Das Gleiche gilt für die Darstellung der praktischen Beispiele.

Die Auseinandersetzung bezieht sich in dieser Arbeit auf die europäische und deutsche Diskussion von Erziehungsfragen. Diese Lücke durch eine globalere Betrachtung zu schließen, wäre ein notwendiges Unternehmen, das allerdings weit über das Thema hinausgeht, da die Voraussetzungen der globalen Erziehungs- und Bildungspolitik erörtert werden müssten.

Die meisten Schulen, in denen antiautoritäre Elemente eine Rolle gespielt haben, sind – genau wie ihre Theoretikerinnen und Theoretiker – in Einzeldarstellungen anderer Autorinnen und Autoren bestens beschrieben. Daher habe ich der historischen Darstellung einen breiteren Raum eingeräumt. Die Frage, welches die historischen Ursprünge der Erziehung sind, wie wir sie vorfinden, hat auch die meisten der Erziehungswissenschaftler und Wissenschaftlerinnen interessiert, die eine Kritik der herrschenden repressiven Erziehung formulierten. Für Rousseau war es der einsame Wilde, der durch die Natur zog. Bernfeld übernahm Freuds männerdominierte Urhorde und Rühle sah in der Entstehung des Privateigentums die ersten autoritären Schritte. Das Ausblenden der geschichtlichen Entwicklung der Erziehung ruft

zum einen einen Defätismus hervor, der die Repression zu einem notwendigen Übel erklärt, an dem man nichts ändern könne und zum anderen ermöglicht das Ausblenden einen Voluntarismus, der den Willen zur einzig notwendigen Voraussetzung einer Veränderung erklärt.

Die Diskussion der Voraussetzungen einer Veränderung der Erziehung und der Gesellschaft, in denen autoritäre Strukturen verschwinden und ein mitmenschliches Verhalten zwischen den Generationen herrscht, sollte nach der Lektüre des Buches fundierter möglich sein, das würde mich freuen.

Dies Buch ist natürlich nicht ohne die Unterstützung netter Mitmenschen möglich gewesen, besonders bedanken möchte ich mich bei Birte Breker, Cordula Gieffers, Heike Kolbus und Susi Lamberto für ihre Unterstützung.

Thomas Schroedter, Januar 2007